Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 39 (1921)

Artikel: Die Schule im Kampfe gegen den Alkohol
Autor: Kieni, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146502

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schule im Kampfe gegen den Alkohol.

Von P. Kieni, Chur.

Anläßlich der kantonalen Lehrerkonferenz in Pontresina im Jahre 1909 wurde der Bündnerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gegründet. Der Verein hat sich seither aus bescheidenen Anfängen heraus beständig entwickelt und erfreut sich eines regelmäßigen Zuwachses namentlich aus den Reihen jüngerer Lehrer.

Er will sich aber nicht nur damit begnügen, die Lehrer zu gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Unterstützung zu sammeln, die den Entschluß gefaßt haben, dem Alkohol gänzlich zu entsagen. — Vielmehr erblickt er seine Aufgabe auch darin, die nicht abstinenten Kollegen, von denen viele die Schädigungen des Alkoholismus ebenfalls erkennen, für seine Arbeit zu interessieren und sie zu veranlassen, mitzuarbeiten bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch die Schule. Dieses Ziel sucht der Verein zu erreichen durch Vorträge, durch Verbreitung von Schriften und durch andere öffentliche Kundgebungen. Ferner hat er sich einschlägige Literatur und Tabellenwerke angeschafft, die den Lehrern unentgeltlich zur Benutzung beim Selbststudium oder im Unterricht zur Verfügung gestellt werden. — Auch die nachfolgenden Ausführungen möchten die Bündner Lehrer und Lehrerinnen dazu ermuntern, kräftig mitzuhelfen, um die heranwachsende Generation vor den Schädigungen des Alkoholismus, des gefährlichsten Feindes ihrer körperlichen, geistigen und moralischen Entwicklung, zu schützen.

Der Zeitpunkt, uns wieder einmal ernstlich auf unsere Erziehungsaufgabe in dieser Beziehung zu besinnen, dürfte kein

unpassender sein. Kaum eines der politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Probleme, die heute aufgestellt werden und die Gemüter erregen, hält einem einläßlicheren Überdenken stand, ohne direkt oder indirekt mit der Alkoholfrage in Berührung treten zu müssen. — Wir leben in einer Zeit, die an die Nervenkraft des einzelnen, wie an die Ausdauer und Energie ganzer Völker außerordentlich hohe Anforderungen stellt. Neben dem Geist der Versöhnung, der den Menschen ihr moralisches Gleichgewicht wiedergeben soll, bilden ja Arbeit, tüchtige, zuverlässige Arbeit einerseits und Sparsamkeit und Einschränkung anderseits die Mittel, um die Menschen wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.

Der Gedanke liegt darum heute besonders nahe, alle Faktoren zu bekämpfen, die einer ungehinderten Weiterentwicklung der Nationen entgegenstehen. Der erste dieser hemmenden Faktoren ist ohne Zweifel der Alkohol. Er stellt sich der Beruhigung der Gemüter entgegen, indem er die Leidenschaften aufpeitscht und die Besonnenheit raubt. Der Alkoholmißbrauch verursacht sodann direkt oder indirekt wohl am meisten Einbuße an Arbeits- und Produktionswerten, dadurch, daß durch ihn Energie, Arbeitsfreude und Verantwortlichkeitsgefühl vermindert werden, ferner dadurch, daß er häufig Gesundheit und Lebensdauer beeinträchtigt und so manche Manneskraft im Momente höchster Entfaltungsmöglichkeit der Familie und der Allgemeinheit entreißt.

Auch über die Schranken, die Sparsamkeit und Entsagung weiten Volksschichten und dem Staate auferlegen, setzt sich die Macht des Alkoholismus hinweg. Dem Alkoholkapital opfert das Schweizervolk jeden Tag mehr als zwei Millionen Franken, zu einem großen Teil auf Kosten einer hinlänglichen Volksernährung und eines gesunden sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts. Das Geld, das Bund, Kantone und Gemeinden für die öffentlichen Aufgaben aufbringen, erreicht nach einer Berechnung von Bundesrat Musy kaum einen so hohen Betrag.

Angestellte und Arbeiter verschiedener Kategorien erfreuen sich heute der gekürzten Arbeitszeit, des Achtstundentages. Wer bürgt aber dafür, daß die vermehrte Muße auch wirklich einmal die allgemein erhoffte günstige Wirkung bringt, wenn nicht

namentlich die heranwachsende Jugend auf die Gefahr hingewiesen wird, die hinter winkenden und lockenden Wirtshausschildern lauert, wenn sie nicht schon in der Schule gelernt hat, wie Mußestunden abseits vom Wirtshausleben in zufriedenstellender und nützlicher Weise verwendet werden können? Wo dies nicht der Fall ist, muß befürchtet werden, daß der erhoffte Segen in manchen Fällen ausbleibt und die vermehrte Mußezeit zum Unsegen werden könnte für die, welche sie genießen, und für ihre Angehörigen.

Dies nur einige aktuelle Überlegungen von den vielen, die große Reihen aus allen Schichten der Bevölkerung dazu bewogen haben mögen, den Kampf gegen den Alkohol aufzunehmen, und die eine ganze Anzahl von Kulturstaaten dazu veranlaßten, gerade während und nach dem Kriege den geistigen Getränken oder wenigstens dem Branntwein die Grenzen zu sperren. Einen erfreulichen Beweis für die Bedeutung, die die Staatslenker heute der Bekämpfung des Alkoholismus beimessen, liefert der Kongreß für Bekämpfung des Alkoholismus, der vom 22. bis 27. Aug. dieses Jahres in Lausanne tagte. 28 Staaten hatten ihre Vertreter gesandt. Herr Bundespräsident Schultheß führte dabei als Ehrenpräsident des Kongresses unter anderem aus: „Der Kampf gegen den Alkoholismus bildet einen der Hauptteile der großen Mission zur Hebung des sozialen, ökonomischen, geistigen und moralischen Standes der Völker.“ Er bezeugt damit, daß auch unsere Behörden den Schaden erkannt haben. Und man ist denn auch in der Schweiz gegenwärtig daran, die veraltete Alhoholgesetzgebung durch eine neue zu ersetzen, und dabei besondere Maßnahmen zu treffen, um den Branntweinkonsum einzuschränken.

Allein wie in allen Dingen, so sind anch in der Alkoholfrage Gebote und Verbote ein Notbehelf, der namentlich dem demokratischen Volksempfinden so lange als drückender Zwang erscheint, bis die allgemeine Einsicht in ihre Notwendigkeit dazu kommt. Intensive und allseitige Aufklärung der Volksschichten über das Wesen des Alkoholismus wird darum durch Gesetzesparagraphen keineswegs etwa überflüssig, sondern erst recht notwendig.

Woher soll nun die Aufklärung kommen? Sie ist eigentlich Pflicht eines jeden Bürgers, der vermöge seiner Bildung und

seiner besseren Einsicht in der Lage ist, die Schädigungen des Alkoholismus zu erkennen. Sie ist in erster Linie Sache derer, die am meisten mit dem Volke in Berührung kommen: der Ärzte, Geistlichen und Lehrer. Dabei fällt dem Lehrer die Aufgabe zu, für Aufklärung bei der Jugend zu sorgen. Es liegt dieser Forderung einmal der alte Erfahrungsgrundsatz zu Grunde, daß die Jugend die eigentliche Trägerin reformatorischer Gedanken ist, daß neue Ideen sich leichter durchsetzen, wenn es gelingt, sie in der heranwachsenden Generation zu verankern. Die lebhafte Antialkoholbewegung im Norden Europas und in den Vereinigten Staaten soll ihren Erfolg vor allem einer langjährigen alkoholgegnerischen Schulerziehung verdanken.

Aber auch schon um ihrer eigenen Ziele willen sollte die Schule mehr tun, um die Alkoholnot zu verringern und um die Alkoholgefahr solange als möglich fernzuhalten von der ihr anvertrauten Jugend. — Wir bemühen uns in der Schule redlich um die Entwicklung der sittlichen, religiösen und intellektuellen Kräfte der heranwachsenden Kinder und hoffen, die jungen Leute einst als glückliche und für die Allgemeinheit brauchbare tüchtige Menschen im Lebenskampfe zu sehen.

Der Alkoholismus erschwert uns die Arbeit oft. Ein Hinweis auf die Sorgenkinder unserer Schulklassen: auf die geistig Anormalen, auf die Interesse- und Energielosen, ferner auf die hohlwangigen, kränklichen und verwahrlosten Schüler mag als Beweis genügen. Natürlich nicht in allen, aber in manchen von diesen wird der Lehrer bedauernswerte Opfer des Alkoholmißbrauches erkennen.

Viele Lehrer wissen sodann nach bitteren Erfahrungen an einstigen vielversprechenden, braven Schülern, daß unter den mannigfachen Gefahren, die im Leben draußen den Erfolg unserer Arbeit und das Glück unserer Zöglinge bedrohen, der Alkohol und sein häufiger Bundesgenosse, die Unzucht, weitaus die meisten Opfer fordern. — So verlangen die Rücksichtnahme auf das Wohl der Allgemeinheit, wie auch der Blick auf das Glück der Jugend im besonderen, Stellungnahme der Schule zur Alkoholfrage.

In der Schule gegen den Alkoholmißbrauch und die Trinksitten anzukämpfen, mag vor zehn und mehr Jahren in vielen

Fällen noch ein gefährliches Unternehmen für den Lehrer gewesen sein. Er hatte die Auffassung gar zu vieler Eltern gegen sich. Damit war auch die Aussicht auf Erfolg bei den Kindern von vornherein gering. Heute kommt dem Lehrer die öffentliche Meinung schon weiter entgegen. Soweit sind die Aufklärung und die Einsicht vorgeschritten, daß man in weiten Kreisen den Schaden des Alkoholmißbrauchs im allgemeinen erkennt und namentlich den gefährdenden Einfluß geistiger Getränke auf die Kinder begreift. Viele Familienväter, die sich persönlich den Genuß von einem Glase Wein nicht versagen wollen, haben nichts dagegen, ja begrüßen es sogar, wenn ihre Kinder unter dem Einfluß der Mutter, in der Schule oder durch alkoholgegnerische Jugendvereine den geistigen Getränken entfremdet werden.

Über Maß und Art der geforderten Aufklärung in der Schule läßt sich schwer eine eingehende allgemein geltende Wegleitung geben. Die lokalen Verhältnisse, in denen der Lehrer wirkt, der Stand der öffentlichen Aufklärung, die Aufnahmefähigkeit der Schüler und schließlich die eigene persönliche Einstellung des Lehrers zur ganzen Frage sind die Faktoren, die von Fall zu Fall das Maß und die Art der Einwirkung bestimmen werden. Einige Richtlinien und grundsätzliche Erörterungen, Hinweise auf gangbare Wege und auf besondere Schwierigkeiten mögen aber diesem oder jenem Lehrer willkommen sein.

Die Eigenart der Schule als Erziehungsfaktor bringt es mit sich, daß sie schon hinsichtlich der Mittel zur alkoholgegnerischen Erziehung an gewisse Grenzen gebunden ist. So kann sie z. B. von den wertvollsten Mitteln, von der Gewöhnung und der Übung im unmittelbaren Handeln, nur selten Gebrauch machen. Sie befindet sich in der Hinsicht gegenüber der Familie entschieden im Nachteil. — Das Hauptmittel der Schule ist wohl die Belehrung. Durch Belehrung, d. h. durch Worte, womöglich begleitet von Versuchen, kann gezeigt werden, wie durch Gärung Nährwerte zerstört werden, um dadurch das Märchen vom flüssigen Brot zu zerstören. Der Lehrer kann die trügerische Wirkung des Alkohols als Kraft- und Wärmespender erklären, sowie seine zweifelhafte Eignung als Sorgenbrecher. Er macht aufmerksam auf die schädigenden Folgen starken Alkoholgenusses für die menschlichen Organe, weist hin auf das Verhältnis zwi-

schen Alkohol und Verbrechen und dgl. mehr. Der Lehrer bringt den Kindern damit eine Menge von nackten Tatsachen, von Kenntnissen nahe, die für ihr ganzes Leben entschieden viel wertvoller sind als ein Großteil des Gedächtnisballastes, den die Schule den jungen Leuten aufdrängt. Gegen einen solchen Unterricht sollte darum kein billig denkender Mensch etwas einzuwenden haben.

Zur Frage, in welcher Art solche Unterweisungen zu erteilen sind, ob systematisch in besonders dazu eingeräumten Unterrichtsstunden oder in Form gelegentlicher Belehrungen, hat die Lehrerschaft vor etwa drei Jahren durch Beantwortung eines entsprehenden Fragebogens Stellung genommen. Von obligatorichen Unterrichtsstunden, also von einem Kampf gegen den Alkoholismus als Fach, wollen nnsere Lehrer nichts wissen. Hingegen hat sich die Mehrheit der Lehrerschaft mit gelegentlichen Belehrungen einverstanden erklärt. Diese Lösung der Frage kann befriedigen. Es bleibt überhaupt kein anderer Weg offen, um in der Sache etwas zu tun, solange die Lehrer zur Erteilung eines solchen Faches nicht auf irgend eine Weise vorbereitet werden können. Anderseits lehrt die Erfahrung im Unterricht, daß eine gelegentliche Bemerkung, wenn sie auch nicht unbedingt zur Sache gehört, aber an passender Stelle geschickt eingeflochten wird, oft tieferen Eindruck hinterläßt als lange planmäßige Erörterungen. Sie wirkt als wohltuende Entspannung, nachdem die Aufmerksamkeit einige Zeit in einer bestimmten Richtung angespannt war. Der kindliche Geist wendet sich dann gerne einem anderen Gegenstand zu. Daher die günstige Wirkung. So kann auch im Kampfe gegen den Alkohol durch gelegentliche Belehrungen gewiß manches erreicht werden. Veranlassung dazu bietet der Unterricht in den verschiedenen Fächern recht oft, wie bereits angedeutet wurde.

Unmittelbarer, darum noch eindringlicher und nachhaltiger wirken Belehrungen im Anschluß an Gelegenheiten, wie sie das Leben bietet. Auf Erlebnisse und Ereignisse, wie Straßen-, Familien- und Wirtshausszenen, Unglücksfälle, Zeitungsberichte und ähnliche Anlässe, bei denen der Alkohol seine Hand im Spiele hat, kann der Lehrer in manchen Fällen mit Vorteil die Aufmerksamkeit der Kinder lenken. Er wird diese aber nicht zum

Ausgangspunkt einer Moralpredigt machen, sondern das Denken der Kinder über den Fall anregen und sie zu Meinungsäußerungen veranlassen.

Der Lehrer muß sich jedoch bewußt werden, daß er mit solchen Betrachtungen aus dem Leben das Gebiet der eigentlichen Belehrung verläßt und mehr als den Verstand das sittliche Gefühl der Kinder beeinflußt. Damit betritt er einen Boden, auf dem seine Wirksamkeit in der Alkoholfrage den meisten Widerständen und Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Diese werden sich überall zeigen, wo die guten Grundsätze, die er einpflanzen möchte, zu den bestehenden Gebräuchen und zu der herrschenden Anschauung in Gegensatz stehen. Wie ich schon erwähnte, darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß breite Schichten der Bevölkerung von der Ansicht durchdrungen sind, daß die Kinder geistige Getränke meiden müssen. Hingegen besteht die Durchschnittsmeinung mit Bezug auf die Erwachsenen wohl noch darin, daß der Alkohol für sie nur unter Umständen nachteilig sei. Die Väter der meisten Kinder werden bei Gelegenheit oder gewohnheitsmäßig Wein oder Bier trinken. Auf diese Tatsachen muß der Lehrer Bedacht nehmen, namentlich bei Unterredungen über Fälle, die der Wirklichkeit entnommen sind. Da heißt es vorsichtig und mit Takt zu Werke gehen, damit nicht das Pietätsgefühl der Kinder gegenüber ihren Eltern verletzt werde, und damit nicht durch allzuheftige Agitation die Feindschaft und Gehässigkeit der Eltern gegen den Lehrer Platz greife. Sein ganzer erzieherischer Einfluß würde dadurch beeinträchtigt.

Bei persönlich nicht abstinenten Lehrern besteht die Gefahr, daß sie in der Hinsicht jemand zu nahe treten könnten, wohl selten. Aber auch von ihnen, die also auf dem Boden der noch herrschenden Meinung stehen, muß gefordert werden, daß sie ihre Worte vorsichtig wählen, wenn sie über Alkoholfragen sprechen. Sonst könnten ihre Darlegungen jede Überzeugungskraft verlieren und die Schüler daraus eher eine Beschönigung des Alkoholgenusses heraushören als eine Warnung vor seinen Gefahren. Die Lehrer würden dadurch der Sache natürlich mehr schaden als nützen.

Ich halte die rein objektive Betrachtung der Wirkung des Alkohols im einen, wie im anderen Falle für den besten Weg zum Erfolg.

Auch im Kampfe gegen den Alkoholismus darf jene alte, immer noch wertvolle Erziehungsregel nicht vergessen werden, daß es besser ist, das Gute mehr zu stärken als das Schädigende zu bekämpfen.

Als eine dieser vorbeugenden Maßnahmen betrachte ich die Erziehung zum selbständigen Denken. Je mehr sich die Schule angelegen sein läßt, statt Herdenmenschen Eigendenker zu erziehen, junge Leute, die sich durch eigenes Überlegen und Prüfen eine unabhängige Meinung zu bilden vermögen, umso leichter werden die Auswüchse des Alkoholismus verschwinden. Erreicht wird dieses selbständige Denken in erster Linie dadurch, daß die Schüler aller Schulstufen und auf allen Unterrichtsgebieten zu selbständigem Arbeiten und zu freier Meinungsäußerung angehalten werden.

Wer allen Trinkgewohnheiten gegenüber sicheren Stand behalten will, der braucht oft ein vollgerütteltes Maß von Überwindungskraft, einen starken Willen, um das, was er als gut und recht erkannt hat, durchzusetzen, allen Verlockungen der Trinksitten und den eigenen Begierden zum Trotz. Anlaß, die Selbstüberwindung zu pflegen, bietet in erster Linie das Elternhaus durch viele kleine alltägliche Gelegenheiten zur Willensübung. Im Schulleben bringen namentlich das Tun und Treiben auf dem Schulplatz und Schulausflüge unmittelbar Gelegenheiten zu Handlungen, bei denen sich die kindliche Kraft in der Hinsicht betätigen kann: mit dem Glockenschlag das interessante Spiel abbrechen, auf dem Ausflug mit dem Zwanziger in der Tasche am Zückerliladen vorbeikommen, an einem Wasser vorbeigehen und dabei der Begierde zu trinken widerstehen und Ähnliches. Daß, für die Schüler wenigstens, selbst ein Wirtshaus am Wege kein Hindernis bedeuten darf, braucht kaum erwähnt zu werden; denn daß Schulreisen und Schulfeste mit Ausschluß geistiger Getränke durchgeführt werden, gehört heute bereits zu den selbstverständlichen Dingen.

Ein sehr wertvolles Mittel im Kampfe gegen die Alkoholnot muß darin erblickt werden, die heranwachsende Jugend an zwekmäßige, zufriedenstellende Ausfüllung der freien Zeit zu gewöhnen. Die Hingabe an den Alkohol ist in vielen Fällen eine Folge des Müßigganges und des mangelnden Verständnisses

für edle Freude und Unterhaltung. Aus lauter Langeweile geht gewiß mancher Jüngling ins Wirtshaus. Er würde zu Hause bleiben, wenn er im Besitze einer ansprechenden, unterhaltenden Beschäftigung wäre. Von diesem Standpunkte aus muß vor allem die intensive Verbreitung und Pflege der Knabenhandarbeit unterstützt werden. Ähnliche Bedeutung kommt der Pflege von Schülergärten und den Schüler- und Jugendwanderungen zu. Auch wer die Jugend für Literatur, Musik und allerlei Sammlungen begeistert, gibt vielen ein wirksames Mittel in die Hand gegen die Auswüchse des Wirtschaftslebens.

Diese Hinweise dürften genügen, um zu zeigen, daß dem Lehrer Gelegenheit geboten ist, in mancherlei Hinsicht etwas zu tun im Kampfe gegen den Alkoholismus.

Allen denen, die sich mit der Frage näher befassen wollen, möchte ich zum Schlusse als vorzügliches Orientierungs- und Lehrmittel das Buch *„Aus frischem Quell“* in empfehlende Erinnerung bringen. Es wurde herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen und ist in den Buchhandlungen erhältlich. Im Jahre 1908 gelangte es durch das Erziehungsdepartement zur Verteilung an alle Mittel-, Ober- und Realschulen des Kantons. Manche Lehrer benutzen es oft und gerne. In andern Schulen dürfte es aber vielleicht in einem verstaubten Winkel des Materialienschrankes der Vergessenheit anheimgefallen sein. Ich möchte darum namentlich jüngere Kollegen ersuchen, danach zu trachten, da oder dort ein Exemplar aus seinem Dornröschenschlaf zu erlösen und mit ihm nähere Bekanntschaft zu machen, — zum Wohle unserer Jugend.